Wallis muss den eigenen Weg finden

Kompetent. Prof. Dr. Kurt Nuspliger war Staatsschreiber des Kantons Bern und hat die Totalrevision hautnah erlebt. FOTO WB

Wie soll das Wallis seine Kantonsverfassung ändern? Das die Frage des gestrigen Informationsabends.

Unsere Kantonsverfassung ist seit 1907 nicht mehr revidiert worden. Eine Teilrevision über den Wahlmodus scheiterte bekanntlich im letzten Jahr am Volk. Prof. Dr. Kurt Nuspliger zeigte auf, wie die Kantone Bern und Freiburg ihre Kantonsverfassungen erfolgreich totalrevidiert hatten. Das Wallis müsse aber seinen eigenen Weg dazu finden, denn es gebe schlicht nicht den einen wahren Weg, wie eine Verfassung den modernen Gegebenheiten angepasst werden könne. | **Seite 4**

Politik | Informationsabend und Podiumsdiskussion über eine neue Walliser Kantonsverfassung

Der Grabenkrieg hat längst begonnen

WALLIS | Braucht das Wallis eine Totalrevision seiner Kantonsverfassung? Und wenn ja – soll diese durch das Parlament oder einen Verfassungsrat erarbeitet werden? Die gestrige Podiumsdiskussion zeigte: Die Meinungen darüber liegen meilenweit auseinander.

Ein erweitertes Komitee strebt mit einer Volksinitiative eine Totalrevision der Walliser Kantonsverfassung an. Bereits konnten über 5000 Unterschriften gesammelt werden. Die aktuelle Kantonsverfassung stammt aus dem Jahre 1907 und ist gemäss Nationalrätin Viola Amherd, die ebenfalls im Initiativkomitee Einsitz hat, ein «Flickenteppich, den es zu erneuern gilt». Das Komitee lud gestern zu einem Diskussionsabend mit namhaften Referenten und Podiumsteilnehmern. Das Interesse daran war – gelinde gesagt – recht bescheiden. Gerade mal dreissig Personen fanden sich gestern im Briger Pfarreisaal ein.

Langer Stillstand nach der Revisionsflut

Einleitend hielt Thomas Antonietti einen Vortrag über die verschiedenen Verfassungsreformen des Wallis. Zwischen 1798 und 1907 gab es sage und schreibe deren zehn Stück. «Doch seit 1907 gab es keine einzige mehr», so der Ethnologe. Anschliessend zeigte Prof. Dr. Kurt Nuspliger, ehemaliger Staatsschreiber des Kantons Bern, den Weg auf, wie die Kantone Bern und Freiburg ihre Kantonsverfassungen totalrevidiert hatten. Der Grosse Rat des Kantons Bern hatte damals beim Volk die Zustimmung für eine Totalrevision und die Einsetzung eines Verfassungsrates gefordert. Das Volk bekundete in einer Abstimmung zwar seinen Willen zur Revision, lehnte die Einsetzung eines Verfassungsrates aber ab. Der Grosse Rat bildete daraufhin eine Verfassungskommission mit den besten Köpfen aus allen Fraktionen unter Miteinbezug externer Berater. Mit grossem Erfolg: Nach fünf Jahren Arbeit stimmte das Volk mit 77,8 Prozent zu. Einen anderen Weg wählte Freiburg: Hier war von Anfang an ein Verfassungsrat tätig – mit ebenso grossem Erfolg: 1998 stimmte das Volk der Totalrevision mit 54,7% zu. «Welchen Weg das Wallis wählt, ist dem Wallis überlassen. Es gibt nicht das eine wahre Verfahren, das zum Erfolg führt. Die Schweiz ist ein föderalistisches Labor, das viele Möglichkeiten zulässt», gab er den Wallisern mit auf den Weg.

«Verfassung scheint Mottenkiste entsprungen»

Unter der Leitung von Luzius Theler diskutierten anschliessend Laura Kronig (SP), Alex Schwestermann (CSP), Michael Graber (SVP) und Philipp Matthias Bregy (CVP) über Sinn oder eben Unsinn einer Totalrevision der Kantonsverfassung. «Mich erinnert unsere Verfassung weniger an einen Flickenteppich. Eher scheint sie der Mottenkiste entsprungen, aus der der Geist längst vergangener Tage weht», so Theler. Rasch sollte sich zeigen, dass nicht alle in der Runde die Meinung des Moderators teilten. Während die CVP und auch die SP vehement eine Totalrevision unter Einbezug eines vom Kantonsparlament unabhängigen Verfassungsrates forderten, waren CSP und vor allem die SVP anderer Meinung. «Wir müssen in einigen Punkten zwar über die Bücher. Aber eine Teilrevision mit einem Verfassungsrat reicht da vollkommen», so Schwestermann. Ganz und gar am anderen Ende der Stange sass SVP-Fraktionschef Graber: «Weshalb etwas ändern, das zeitlos ist? Die USA hat eine Verfassung, die seit 1787 gültig ist, Grossbritannien hat gar keine Verfassung! Ich bin gegen eine Totalrevision und auch gegen einen Verfassungsrat.» Kronig entgegnete: «Die aktuelle Verfassung haben unsere Ururgrossväter geschrieben. Wir finden uns darin ja gar nicht mehr wieder.»

Ein Thema – viele Meinungen. Von links: Philipp Matthias Bregy (Fraktionschef CVPO), Alex Schwestermann (CSPO-Parteipräsident), Laura Kronig (SP-Grossratssuppleantin) und Michael Graber (Fraktionschef SVPO) in angeregter Diskussionsrunde. FOTO WB

Ruft der Brandstifter nach der Feuerwehr?

Wenn die SVP mit ihrem Wähleranteil ausschert und sich gegen eine Revision stemmt, werde es doch schwierig, eine solche überhaupt anzupacken, fragte der Moderator. Dazu Bregy: «Der Kanton Bern hat dies auch hervorragend gelöst. Da waren am Anfang auch viele sehr skeptisch. Die SVP muss die einmalige Chance erkennen, die sich nun bietet.» Graber konterte sehr bissig: «Mir kommt es so vor, als ob der Brandstifter plötzlich nach der Feuerwehr ruft. Es waren doch CVP und CSP, welche die letzte Teilrevision vor einem Jahr bachab geschickt hatten, weil sie unbedingt einen nicht mehrheitsfähigen Minderheitenschutz für 35 Oberwalliser Grossräte forderten.» Bregy liess sich nicht aus der Ruhe bringen: «Wir müssen ein Gremium schaffen, das Zeit und Raum hat, in aller Ruhe zu arbeiten. Dafür müssen wir auf den parteipolitischen Kleinkrieg verzichten.» Kronig pflichtete ihm bei: «Grossrat sein ist Teilzeitarbeit. Aber die Totalrevison einer Verfassung ist eine viel zu grosse ‹Kiste›, als dass sie von Teilzeitarbeitern erbracht werden kann.»

«Das ist wie bei der Tour de France»

Wenn schon zu Beginn des Prozesses die Meinungen derart weit auseinanderdriften: Wie hoch ist die Gefahr, jahrelang an der Revision zu arbeiten, um dann letztendlich bei der Volksabstimmung doch Schiffbruch zu erleiden? Dazu Graber: «Ich glaube nicht, dass das Volk überhaupt einem Verfassungsrat zustimmt. Und wenn doch, wird die Revision durchfallen.» Kronig relativierte: «Die Gefahr eines Schiffbruchs haben wir mit jedem System. Damit wir eine Chance haben, erfolgreich zu sein, braucht es eine ausgewogene Mischung an kompetenten Persönlichkeiten im Verfassungsrat, welche die Bevölkerung widerspiegelt.» Bregy blies ins gleiche Horn: «Wovor haben wir eigentlich Angst? Eine Teilrevision hatten wir doch schon und sind gescheitert. Ich bin überzeugt, dass wir das Gleiche hinkriegen wie die Berner und die Freiburger. Nachdem die C-Parteien ihre Mehrheit im Grossen Rat verloren haben, versuchen die anderen Parteien nun, ihren Platz im Feld zu finden. Das ist wie bei der Tour de France. Doch das wird sich legen und allmählich wird die Vernunft siegen.» **wek**